

Der Mythos des sozialistischen Zionismus

Einleitung von Tony Greenstein zu seinem Vortrag „Bündnis der Arbeiterlinken“

Tony Greenstein, 09.04.21

Diesen Freitag werde ich den dritten von fünf Vorträgen halten. Das Thema wird Zionismus und Sozialismus sein. Als ich noch nicht erwachsen war, bestand ein gängiger Mythos darin, dass Israel eine sozialistische Gesellschaft sei. In Israel war die *Histadrut*, die zionistische Gewerkschaft, der größte Arbeitgeber nach dem Staat selbst. Wo sonst auf der Welt läge das Kommando über die Wirtschaft in den Händen der Gewerkschaften? Für viele Sozialdemokraten, denen jede Klassenanalyse fehlte, war Israel ein wahr gewordener Traum.

Die erste jüdische sozialistische Bewegung war der *Bund*, die Allgemeine Jüdische Arbeiterunion von Russland, Polen und Litauen. Er wurde offiziell 1897 in Wilna gegründet.

Der *Bund* stand dem Zionismus feindlich gegenüber und erklärte, dass die jungen sozialistischen zionistischen Gruppen, eine rote Maske trugen, um ihre wahren Absichten zu verbergen und dem radikalen Zeitgeist zu entsprechen.

Ich kann mich daran erinnern, dass der Anwalt der Familie, Rex Makin, der mich wegen Drogenbesitzes verteidigt hatte, mir in seinem plüschigen Büro sagte, wenn ich Sozialist sei, solle ich nach Israel gehen und einem Kibbuz beitreten. Rex endete später als Verteidiger des *British Movements* [Neonazistische Partei – Ergänzung Pako].

Der Glaube, dass der Zionismus einen linken und einen rechten Flügel aufweise, ist weit verbreitet. Selbst einige Trotzlisten, wie der Anhänger der 4. Internationale Gilbert Achcar, kritisierten die Gleichsetzung von Zionismus und Rassismus wegen ihres „totalisierenden Charakters ... wir können schlecht alle Zionisten ... als Vögel mit derselben rassistischen Federn behandeln. Es gibt den einen und den anderen ‚Zionismus‘“ (Gilbert Achcar, S. 274, *The Arabs and the Holocaust*, London: Saqi Books, 2010).

Es ist ein weit verbreiteter Mythos, dass der Zionismus eine Linke und eine Rechte hat. Tatsächlich bekennen sich ausnahmslos alle zionistischen Gruppen zur Idee eines Staates mit jüdischer Vormachtstellung. Die Unterschiede zwischen links und rechts waren immer taktisch und nicht prinzipiell.

Es waren die ‚linken‘ Zionisten, die den Staat aufbauten und die Apartheid-Architektur wie den JNF [*Jewish National Fund* - Pako] schufen, die bis zum heutigen Tag besteht. Es sind die „rechten“ Zionisten, die übernommen haben, was der Arbeiterzionismus aufgebaut hat, während sie den Staatskapitalismus zugunsten des Neoliberalismus über Bord geworfen haben.

Der Arbeiterzionismus war entscheidend für die Schaffung des israelischen Staates, aber heute spielt er keine Rolle mehr. Wir sind Zeugen seines Todeskampfes. Im Jahr 1949 gewannen die zwei arbeits-

zionistischen Parteien 65 von 120 Sitzen bei den ersten Wahlen in Israel. Bei den Wahlen im März 2021 errangen sie nur 13, ein starker Rückgang gegenüber 2015, als sie 29 Sitze gewannen, aber eine Verbesserung gegenüber den Wahlen im März 2020, als sie nur 7 Sitze bekamen.

Die zionistische Bewegung wurde 1897 auf dem 1. Zionistenkongress in Basel, Schweiz, gegründet. Der Kongress hatte ursprünglich vorgehabt, in München zu tagen, aber die Münchner Juden protestierten geschlossen und beschuldigten die Behörden des Antisemitismus, weil sie dem Kongress erlaubten, sich zu treffen.

Ich musste viel verlernen, bevor ich mich mit der Tatsache abfinden konnte, dass Israel so weit von den Ideen des Sozialismus entfernt war, wie nur möglich. Schon als Teenager, der sich in Richtung Marxismus bewegte, erinnere ich mich, dass ich das Gefühl hatte, Sozialismus und Zionismus seien unvereinbar. Und warum? Weil der Zionismus, selbst in der „sozialistischen“ Variante, die jüdische Einheit unabhängig von der Klasse betonte. Der Zionismus war ein exklusivistisches Projekt, das keinen Platz für Nicht-Juden hatte, noch weniger für Araber.

Der Kibbuz - ein sozialistisches Experiment?

Der Mythos, der Zionismus sei aus dem Sozialismus hervorgegangen, stütze sich auf die kollektiven Siedlungen in Palästina, die das Ergebnis „einer Allianz zwischen der aufkeimenden Arbeiterbewegung und den zionistischen Finanzinstitutionen“ waren. Der Pragmatismus der Pioniere zeigte sich in ihrer Bereitschaft, ein Bündnis mit der jüdischen Bourgeoisie im Ausland einzugehen.“

(Noah Lucas, *The Modern History of Israel*, S. 56.)

Der Kibbuz „entstand direkt aus der Zusammenarbeit zwischen Ruppin und den jungen Einwanderern der Zweiten *Alijah*. (Etan Bloom, *What The Father had in mind*, S. 177). Kollektive Formen der Kolonisierung waren das effizienteste und effektivste Mittel zur Kolonisierung Palästinas. Sie waren kein Instrument zur Veränderung der Gesellschaft, sondern „Werkzeuge zur Erlangung nationaler Souveränität. (Ze’ev Sternhell, *Founding Myths*, S. 325.) Ihre interne soziale Struktur war so angelegt, dass sie dies widerspiegelte, indem sie den persönlichen Raum zugunsten einer kollektiven Identität eliminierte. Sie waren ein zionistisches Sparta, das dazu bestimmt war, Krieger ohne Bindungen der Zuneigung zueinander oder sogar zu ihren Kindern zu produzieren. Alles war das Eigentum des Kollektivs, einschließlich der Gedanken des Einzelnen (Etan Bloom, *What The Father had in mind*, S. 346).

Owen Jones sprach in seinem jüngsten Buch *This Land* von Israels „ursprünglichen sozialistischen Prinzipien“. Die Kibbuzim seien „die Inkubatoren einer neuen sozialistischen Gesellschaft“.

Heute hat niemand (außer Rassisten wie Jones) irgendwelche Illusionen darüber, dass die Kibbuzim sozialistisch seien. Sie haben sich immer geweigert, Araber als Mitglieder aufzunehmen. Heute sind sie Ausbeuter der arabischen und orientalistisch-jüdischen Arbeitskraft. Sie sind kollektive Kapitalisten.

Gegründet auf den Ruinen der palästinensischen Dörfer, spielten die Kibbuzim eine Hauptrolle bei der ethnischen Säuberung der Palästinenser:innen.

Der verstorbene Gerald Kaufmann, MDP, verglich den Einfluss der Kibbuzim mit dem von Eton in der Tory-Partei. (*To Build the Promised Land*, 1973). Zwischen 1949 und 1969 kam ein Drittel der israelischen Kabinettsminister aus den Kibbuzim (Israeli Founders & Sons, Amos Elon). Sie stellten auch eine unverhältnismäßig große Anzahl von hochrangigen israelischen Offizieren.

Der Zionismus hatte zwar eine Basis unter den Juden, aber die lag in Osteuropa. Der Hauptgrund, warum die jüdische Bourgeoisie in Großbritannien schließlich den Zionismus übernahm, bestand darin, dass sie die osteuropäischen Juden fernhalten wollte.

Aber man könnte fragen: war es nicht so, dass der Zionismus bei seiner Gründung ein sozialistisches Projekt war? Hier stoßen wir auf einen anderen Aspekt des Zionismus. Seine Fähigkeit, die Geschichte erfolgreich umzuschreiben. Was ist nun richtig? War der Zionismus ein weiterer gescheiterter Versuch, eine sozialistische Gesellschaft zu erreichen, oder war er immer eine Siedlerkolonialbewegung? Darum wird es in meinem Vortrag gehen, und ich werde erklären, dass der Zionismus von Anfang an eine reaktionäre, rassistische und tatsächlich antisemitische Bewegung war.

Die Pogrome

Der Zionismus kam spät auf die Bühne, Ende des 19. Jahrhunderts, während der späten Kolonialzeit. Seine Entstehung fiel zusammen mit einer Zunahme von Pogromen gegen Juden in den Ansiedlungsgebieten für Juden im zaristischen Russland, wo die große Mehrheit der damaligen Juden weltweit lebte.

Die Reaktion der Juden auf diese Pogrome, die Tausende von Menschenleben forderten, die berüchtigsten 1871 und 1881 in Odessa und im April 1903 in Kischinew, war die Herausbildung der jüdischen Selbstverteidigung. Das Pogrom von Chisinau wurde von den „Schwarzen Hundertschaften“ verübt, die vom zaristischen Regime finanziert und vom Innenminister, Graf von Plehve, organisiert wurden.

Der Antisemitismus führte dazu, dass sich Juden den sozialistischen und revolutionären Bewegungen anschlossen. Man schätzt, dass Juden zwischen 1886 und 1889 etwa 25-30 % der revolutionären Aktivisten in Russland ausmachten. Im Hauptgebiet der revolutionären Aktivitäten, den Provinzen im Süden, waren etwa 35-40% der Aktivisten Juden. Dies ist der Hintergrund, in dem sich der sozialistische Zionismus entwickelte.

Die erste jüdische sozialistische Bewegung war der *Bund*, die Allgemeine Jüdische Arbeiterunion von Russland, Polen und Litauen. Er wurde offiziell 1897 in Wilna gegründet, aber frühe jüdische Arbeitergruppen hatten sich bereits Anfang der 1890er Jahre gebildet.

Der *Bund* stand dem Zionismus feindlich gegenüber und erklärte, dass die jungen sozialistischen zionistischen Gruppen, [Levin, S. 392.] eine rote Maske trugen, um ihre wahren Absichten zu verbergen und dem radikalen Zeitgeist zu entsprechen (Lacquer, History of Zionism, S. 273). Der sozialistische Zionismus entstand als Ergebnis des Konflikts zwischen der Unterstützung des Zionismus für die bestehende Ordnung und den Klasseninteressen des jüdischen Proletariats. (Noah Lucas, S.35, Modern History of Israel, Weidenfield & Nicholson, 1975). Der *Bund* betrachtete den Zionismus als nationalistische Ablenkung vom Klassenkampf (Henry Tobias, p.172) und „dem übelsten Feind des organisierten jüdischen Proletariats“ (Henry Tobias, S.251, Report to the 2nd International in 1904).

Borochov und der Arbeiterzionismus

Die ersten sozialistischen zionistischen Gruppen entstanden um Ber Borochov, einen sogenannten marxistischen Zionisten. Poalei Zion, [PZ] wurde 1906 in Poltava, Ukraine, offiziell gegründet.

Borochov vertrat die Ansicht, dass die meisten Juden nicht proletarisiert seien und sich daher nicht am Klassenkampf beteiligen könnten. Das war zu einer Zeit, als jüdische Arbeiter einen wichtigen Beitrag zum revolutionären Kampf in Russland leisteten.

„Der Klassenkampf kann nur dort stattfinden, wo der Arbeiter schuftet,... Solange der Arbeiter keine eindeutige Position innehat, kann er keinen Kampf führen“ (Ber Borochov, *The National Question and the Class Struggle, The Zionist Idea*, Arthur Hertzberg, S.358, siehe David Green, *This day in Jewish history / A great Zionist mind dies young*, Haaretz 17.12.12, tinyurl.com/y6bdg7qp).

Borochov argumentierte, dass die Klassenstruktur der Juden wie eine umgekehrte Pyramide sei. Es gebe zu viele reiche Juden und zu wenige jüdische Arbeiter. Nur in Palästina könne eine jüdische Gesellschaft mit einer normalen sozioökonomischen Struktur entstehen. Borochov hatte einfach keine Ahnung von der sich verändernden Klassennatur der jüdischen Arbeiter.

Borochov argumentierte, dass die jüdischen Arbeiter zuerst ihre Produktionsbedingungen ändern müssten, da sie kein Territorium hätten, von dem aus sie den Klassenkampf führen könnten. Die Antwort war nicht die Auswanderung in ein anderes Land wie Großbritannien. Das würde das Problem nur vervielfältigen: „Jüdische Migration muss von Immigration in Kolonisation umgewandelt werden.“ [Ber Borochov, *Our Platform*, Hertzberg, S.364] Es gab keinen Grund, warum Juden nach Palästina auswandern sollten, außer religiösem Obskurantismus. Borochov versuchte, die Probleme der jüdischen Arbeiter durch die Kolonisierung Palästinas zu lösen. [The Question of Zion and Territory, tinyurl.com/y4bt4twr).

Borochov argumentierte, dass nicht nur ein jüdisches Proletariat, sondern eine jüdische Bourgeoisie geschaffen werden müsse. Der jüdische Klassenkampf in Russland sei „im Grunde hoffnungslos“ und müsse aufgeschoben werden, bis es eine jüdische Bourgeoisie gebe (N. Levin, S. 266). Das war die fatale Schwäche des Arbeiterzionismus. Er wollte eine jüdische Bourgeoisie schaffen, um einen Kampf gegen sie führen zu können!

Einmal in Palästina angekommen, würde das jüdische Proletariat, nachdem es die Araber verdrängt hatte, sich mit ihnen im Klassenkampf gegen eben diese jüdische Bourgeoisie vereinigen. Wir können die Ergebnisse davon heute sehen.

Die zionistische Bewegung und die zaristischen Regime

Die zionistische Bewegung wurde 1897 auf dem 1. Zionistenkongress in Basel, Schweiz, gegründet. Der Kongress hatte ursprünglich vorgehabt, in München zu tagen, aber die Münchner Juden protestierten geschlossen und beschuldigten die Behörden des Antisemitismus, weil sie dem Kongress erlaubten, sich zu treffen.

Der Zionistenkongress von 1903, der fünf Monate nach Kischinew stattfand, schwieg zu den Pogromen, so wie er 30 Jahre später in Prag zum Hitlerregime schweigen würde.

Es mag heute, wenn Zionisten von nichts anderem als Antisemitismus sprechen, seltsam erscheinen, dass vor einem Jahrhundert der Zionismus von der großen Mehrheit der Juden als eine Form des jüdischen Antisemitismus gesehen wurde. Der Zionismus hatte zwar eine Basis unter den Juden, aber die lag in Osteuropa. Der Hauptgrund, warum die jüdische Bourgeoisie in Großbritannien schließlich den Zionismus übernahm, bestand darin, dass sie die osteuropäischen Juden fernhalten wollte.

Der Präsident der Zionistischen Organisation war Theodor Herzl, ein Wiener Journalist, der in Paris lebte. In seinen Tagebüchern schrieb er:

„In Paris ... erreichte ich eine freiere Haltung gegenüber dem Antisemitismus, den ich nun historisch zu verstehen und zu verzeihen begann. Vor allem erkannte ich die Leere und Vergeblichkeit des Versuchs, den Antisemitismus zu ‚bekämpfen‘“.

Mitten in der Dreyfuss-Affäre war Herzl bereit, den Antisemitismus zu „verstehen und zu verzeihen“. Dies sollte den Menschen eine Vorstellung von dem wirklichen Engagement des Zionismus im Kampf gegen den Antisemitismus geben. Herzl verbrachte seine Zeit damit, durch Europa zu wandern und verschiedene Führer zu treffen - vom deutschen Kaiser bis zum italienischen König Viktor Emanuel, vom Papst bis zum osmanischen Sultan. Sein Ziel war es, sie davon zu überzeugen, sein Projekt für einen jüdischen Staat in Palästina zu unterstützen.

Herzl traf den Großherzog von Baden traf, den Onkel des Kaisers, (er) „nahm mein Projekt zur Errichtung eines Staates mit dem größten Ernst auf. Seine größte Sorge war, dass man ihn des Antisemitismus beschuldigen könnte, wenn er die Sache unterstützte“ (Lowenthal, Diaries of Theodor Herzl, S.118).

Francis Nicosia beobachtet: „Während heute nicht-jüdische Kritik am Zionismus oder am Staat Israel oft als von einem tieferen Antisemitismus motiviert abgetan wird, hätte zu Herzls Zeiten eine gegenteilige nicht-jüdische Reaktion, eine Unterstützung der zionistischen Idee, eine ähnliche Reaktion zur Folge haben können.“ [Nicosia, ZANG, S. 7]

Was also hatte Herzl diesen reaktionären Regimen zu bieten? Herzl warnte die Führer Europas, dass, sollte das zionistische Projekt scheitern, „Hunderttausende unserer Anhänger mit einem Schlag zu den revolutionären Parteien überwechseln würden“ (Herzl Complete Diaries, S.799).

Kaum 4 Monate nach dem Kischinew-Pogrom reiste Herzl nach Russland, um sich mit dem Urheber des Kischinew-Pogroms Graf von Plehve und dem zaristischen Finanzminister Graf Witte zu treffen. Letzterer wünschte offen die Vernichtung der Juden in Russland. Witte beklagte sich, dass die Hälfte der Mitglieder der revolutionären Parteien Juden waren.

Warum traf sich Herzl mit diesen zaristischen Ministern? Weil er wünschte, dass die zionistische Bewegung in Russland, als einzige der politischen Bewegungen, ihren legalen Status beibehielt. Vom 4. bis 10. September 1902 hatte der erste gesamtrossische Zionistenkongress in Minsk stattgefunden, mit Erlaubnis der zaristischen Regierung. [Minsk Conference, Encyclopedia.com, tinyurl.com/2ea5znbb]. Die Beziehungen hatten sich danach abgekühlt, weshalb Herzl nach Russland gekommen war.

Was Herzl anbot, war eine Alternative zu den Vorschlägen der revolutionären Bewegungen für jüdische Arbeiter. Herzl bat Plehve: „Helfen Sie mir, das Land früher zu erreichen, und die Revolte wird enden. Und ebenso die Übertritte zu den Sozialisten“ (Herzl, Complete Diaries, S. 1526)]. Herzl versprach, dass die Revolutionäre ihren Kampf einstellen würden, wenn sie im Gegenzug in 15 Jahren eine Charta für Palästina erhielten. Der *Bund* war entrüstet (Henry Tobias, S.252).

In einem Brief an Baronin Suttner beschrieb Herzl die Rolle des Zionismus: „Wir sind überall in Kämpfe mit den Revolutionären verwickelt und bringen tatsächlich die jungen Studenten wie auch die jüdischen Arbeiter vom Sozialismus und Nihilismus ab, indem wir vor ihnen ein reines und nationales Ideal entfalten“ (16.1.1899., Diaries of Theodor Herzl, S.773).

Herzl schrieb an den Kaiser und beschrieb: „Unsere Bewegung ... hat überall einen erbitterten Kampf mit den revolutionären Parteien zu führen, die in ihr mit Recht einen Gegner wittern. Wir bedürfen der Ermutigung, auch wenn sie ein sorgfältig gehütetes Geheimnis sein muss“ (Herzl, Complete Diaries, S. 596).

Als Herzl begann, Plehve zu erklären, warum er die zionistische Bewegung unterstützen sollte, antwortete Plehve „Sie müssen die Bewegung nicht vor mir rechtfertigen. *Vous prechez a un converti* (Sie predigen zu einem Konvertiten). Aber seit der Minsker Konferenz haben wir *un changement des gros bonnets* (einen Wechsel der hohen Tiere) bemerkt. Es wird jetzt weniger über den palästinensischen Zionismus gesprochen als über Kultur, Organisation und jüdischen Nationalismus. Das passt uns nicht... Ussischkin ist der einzige Mann in Russland, der mit Ihnen ist. (Ich war insgeheim erstaunt über diese Kenntnis von Persönlichkeiten. Es bewies mir, wie viel ernsthaftes Studium er der Frage gewidmet hat)“ (Diaries of Theodor Herzl, Ed. Ralph Patai, S. 1525).

Plehve stimmte sowohl der Legalisierung der zionistischen Bewegung als auch der Herausgabe einer zionistischen Tageszeitung *Der Fraind* zu. Im Gegenzug versprach Herzl, dass er das Pogrom von Kischinew auf dem 6. Zionistenkongress, der zwei Wochen später beginnen sollte, herunterspielen würde. Herzl erklärte, dass Plehve „sehr besorgt über den Kongress war, offensichtlich wegen der

unvermeidlichen Aufarbeitung der Kischinew-Angelegenheit dort. Ich könnte ihm einen Dienst erweisen, indem ich die Diskussion abkürze“ (Diaries, S. 1524).

Der Zionistenkongress von 1903, der fünf Monate nach Kischinew stattfand, schwieg zu den Pogromen, so wie er 30 Jahre später in Prag zum Hitlerregime schweigen würde.

Kischinew schuf auch eine Krise für die jungen arbeiterzionistischen Gruppen, die erkannten, dass sie den Kampf gegen den Antisemitismus nicht ignorieren konnten (Tobias, S.250).

Die „marxistischen“ Zionisten von *Poalei Zion*, den „Arbeitern von Zion“, waren Anhänger von Ber Borochov, der im Mai 1901 aus der Russischen Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen wurde, weil er den Zionismus unterstützte (The Revolutionary Roots of Modern Yiddish, 1903-1917, Barry Trachtenberg, Syracuse UP, 2008, S.11). Obwohl sich PZ-Gruppen an verschiedenen Orten bildeten, beginnend 1897 in Minsk, wurde die PZ formell 1906 in Poltava, Ukraine, gegründet (*Zionism and Israel* - Encyclopedic Dictionary Poalei Tziyon). (Poale Zion, tinyurl.com/y3wl2efy)

In Teilen der Diaspora, vor allem in Polen und Russland, wurden mit der Verschärfung des Klassenkampfes auch die arbeitszionistischen Parteien in den Kampf gegen den Antisemitismus hineingezogen. In Polen spaltete sich die PZ in eine Rechte und eine Linke *Poalei Zion*. [LPZ] Auf ihrer Konferenz im Februar/März 1919. ging die LPZ als die weitaus stärkere hervor.

Die LPZ bewegte sich stetig auf die Aufgabe des Zionismus zu. Der Traum von Palästina erwies genau das. Für den alltäglichen Kampf gegen die *Endeks*, die Nationalisten, hatte sie keine Bedeutung. Nur der *Bund* war in der Lage, sich gegen die kleinbürgerliche Hetze und antisemitische Banden zur Wehr zu setzen.

In Russland verringerte der Erfolg der Revolutionäre beim Sturz des zaristischen Regimes im Februar 1917 die Anziehungskraft des Zionismus. Mit einem Schlag wurde die gesamte antisemitische Gesetzgebung durch den Petrograder Sowjet abgeschafft. Wie eine Schlagzeile auf der Titelseite der wichtigsten Parteizeitung *Pravda* es 1918 ausdrückte: „Wer gegen die Juden ist, ist für den Zaren!“.

Am 22. Juni verabschiedete der *Erste Sowjetkongress* einstimmig eine Resolution zum „Kampf gegen den Antisemitismus“. Auf ihrer Konferenz in Petrograd im Juni 1917 ließen die russischen Zionisten jede Erwähnung der britischen Unterstützung für die zionistische Siedlung in Palästina aus. Der Zionismus verlor seine Anziehungskraft, als der Kampf gegen den Antisemitismus erfolgreich war (Leonard Stein, S. 437).

Der Zionismus hatte nach dem Ersten Weltkrieg eine Massenbasis in Polen erhalten. Die 3 Millionen Juden dort waren die Unterdrückten der Unterdrückten. In Abram Leons Worten fanden sich die Juden „eingeklemt zwischen dem Amboss des zerfallenden Feudalismus und dem Hammer des verrottenden Kapitalismus“ (Henry Tobias, S.252).

Der Zionismus war eine Form des politischen Messianismus, und in Zeiten der Verzweiflung hofften die Juden auf das Eingreifen Gottes und ihre „Wiederherstellung“ an einem Ort, an dem sie sicher waren. Der *Bund*, eine antizionistische jüdische Partei, verließ sich jedoch lieber auf sich selbst als auf

Gott und organisierte jüdische Selbstverteidigung, oft in Koordination mit der Polnischen Sozialistischen Partei. Bis 1938 hatte der *Bund* die jüdische Gemeinschaft erobert. Bei den letzten freien Wahlen in Polen gewann der *Bund* in Warschau nicht weniger als 17 der 20 Sitze im Judenrat. Im Gegensatz dazu gewannen die Zionisten nur einen Sitz (*General Jewish Labour Bund in Poland*, tinyurl.com/25te7yb3).

Isaac Deutscher, der Biograph Trotzki's, erklärte dass: „Für die jüdischen Arbeiter schien der Antisemitismus im Zionismus zu triumphieren, der die Legitimität und die Gültigkeit des alten Schreis ‚Juden raus!‘ anerkannte. Die Zionisten stimmten dem Rauswurf zu“ (Isaac Deutscher, *The Non Jewish Jew & Other Essays-The Russian Revolution and the Jewish Question*, S. 66/7).

Die palästinensische *PZ* stand immer rechts von ihren Diaspora-Sektionen, weil letztere in den Klassenkampf hineingezogen wurden, während erstere durch die Bedürfnisse des Siedlerkolonialismus dazu motiviert waren, sich mit den britischen Kolonialbehörden zu verbünden.

Die arbeiterzionistischen Siedlungen wurden mit dem Geld der jüdischen Bourgeoisie errichtet. Das erste, was sie taten, war, die palästinensischen Bauern vom Land zu vertreiben, sie organisierten eine Miliz, *Hashomer* (die Garde), den Vorläufer der *Haganah*, um dies durchzusetzen.

Es gab zwei zionistische Arbeiterparteien - *Ahdut Ha'avodah* (früher *PZ*) und *Hapoel Hatzair*, eine bekennd nichtsozialistische Partei. Zusammen gründeten sie die *Histadrut*. *Histadrut* war eine rein jüdische Gewerkschaft, nur war sie gar keine Gewerkschaft.

Golda Meir beschrieb die *Histadrut* als „eine große Gewerkschaft, die nicht nur eine Gewerkschaftsorganisation war. Sie war eine große kolonisierende Agentur“(1).

Pinhas Lavon, ihr Generalsekretär, bezeichnete sie als „eine allgemeine Organisation in ihrem Kern. Es handelt sich nicht um eine Gewerkschaft ...“ (Moed, *Histadrut Department of Culture and Education*, 1963, S. 3, quoted by Arie Bober (ed.), *The Other Israel: The Radical Case Against Zionism*, S.125] Die *Histadrut* war ein „Staat in Vorbereitung“ (Ze'ev Sternhell, *Founding Myths*, S. 317)

1930, nachdem *Hapoel Hatzair* überzeugt war, dass *Ahdut Ha'avodah* genauso gegen den Sozialismus war wie sie selbst, stimmten sie zu, zu fusionieren und *Mapai*, die israelische Arbeitspartei, zu gründen (Ze'ev Sternhell, S.78).

Die *Histadrut* war eine durch und durch rassistische, antisozialistische Organisation. Als *MOPSI*, die embryonale Kommunistische Partei, 1924 als antizionistische Partei hervortrat, kollaborierte die *Histadrut* mit den britischen Behörden, um ihre Aktivisten deportieren zu lassen.

Die wichtigsten Kampagnen der *Histadrut* waren „Jüdisches Land“, „Arbeit“ und „Produkte“. Das bedeutete, dass jüdische Unternehmer keine Araber beschäftigen, dass jüdische Hausfrauen keine arabischen Produkte kaufen und, dass einmal gekauftes Land frei von Arabern sein sollte. Die Arbeiterzionisten gründeten eine Wirtschaft innerhalb einer Wirtschaft und einen Staat innerhalb eines Staates.

David HaCohen von Solel Boneh, der Baufirma der *Histadrut*, beschrieb die Dilemmata eines „sozialistischen“ Zionisten:

„Ich musste meine Freunde in der Frage des jüdischen Sozialismus bekämpfen, die Tatsache verteidigen, dass ich keine Araber in meiner Gewerkschaft, der *Histadrut*, aufnehmen würde; dass ich Hausfrauen predigte, dass sie nicht in arabischen Geschäften einkaufen sollten; dass wir auf Obstplantagen Wache standen, um zu verhindern, dass arabische Arbeiter dort Arbeit bekamen... Kerosin auf arabische Tomaten zu gießen; jüdische Hausfrauen auf den Märkten anzugreifen und arabische Eier zu zerschlagen, die sie gekauft hatten; den *Kereen Kayemet (Jüdischer Nationalfonds)* in den Himmel zu loben, der *Hankin* nach Beirut schickte, um Land von abwesenden Effendis (Grundbesitzern) zu kaufen und die *Fellahin* (arabischen Bauern) vom Land zu vertreiben; Dutzende von *Dunums* von einem Araber zu erwerben, ist erlaubt, aber Gott bewahre, ein einziges jüdisches *Dunum* an einen Araber zu verkaufen, ist verboten; Rothschild, die Inkarnation des Kapitalismus, als Sozialisten zu nehmen und ihn als ‚Wohltäter‘ zu bezeichnen - das alles war nicht einfach“ (David Hirst, *The Gun and the Olive Branch*, S.185, Faber, 2003, zitiert *Haaretz* 15.11.69).

Ze'ev Sternhell beschrieb den Arbeiter-Zionismus als „nationalistischen Sozialismus“. Er hätte den Begriff „nationaler Sozialismus“ verwendet, aber dieser ist durch die Assoziation mit den Nazis kontaminiert worden (Sternhell, S. 6-7).

Klassenkampf oder nationalistischer Streit?

Als David Ben-Gurion, der erste israelische Premierminister, vom „Übel der gemischten Arbeit“ sprach, beschrieb er die Beschäftigung von Arabern als „Klassenhass gegen intelligente jüdische Arbeit“ (David Ben-Gurion, *Rebirth and Destiny*, S.74 xlii).

Für Berl Katznelson war Gleichheit „nur eine Peitsche, mit der man das Konzept der jüdischen Arbeit geißeln konnte“ (David Ben-Gurion, *Rebirth and Destiny*, S.74). Sternhell schrieb über Katznelson, „Was diesen spirituellen Hirten bis in die Tiefen seiner Seele erschütterte, war nicht der Bürgerkrieg in Spanien oder der Aufstieg des Nazismus, sondern ein Bevölkerungsaustausch zwischen zwei Kibbuzim...“ (Ze'ev Sternhell, *Founding Myths*, S. 267).

Ben-Gurion prägte den Slogan „Von der Klasse zur Nation“ und definierte den Klassenkampf neu als Krieg gegen die arabischen Arbeiter. Der Arbeiterzionismus untergrub bewusst die palästinensische Gewerkschaftsbewegung.

Der jüdische Klassenkampf in Palästina war zum größten Teil ein Kampf gegen die arabischen Arbeiter. Antikapitalistisch zu sein, bedeutete in Palästina fast immer, praktisch anti-arabisch zu sein (Ze'ev Sternhell *Founding Myths*, S. 267).

Die *Union of Railway, Postal and Telegraph Workers* war eine Bastion der Linken mit einer gemischten arabisch-jüdischen Mitgliedschaft. Die *Histadrut* nahm die Gewerkschaft auf, um arabische von jüdischen Arbeitern zu trennen, und sie gründete eine eigene arabische Sektion (Gabriel

Piterberg, *The Returns of Zionism*, Verso, 2008, S. 72-73). Arabische Arbeiter lehnten den Zionismus der *Histadrut* und ihre Politik der jüdischen Arbeit ab. Sie hatten daher keinen Platz in der *Histadrut*.

Als David Ben-Gurion, der erste israelische Premierminister, vom „Übel der gemischten Arbeit“ sprach, beschrieb er die Beschäftigung von Arabern als „Klassenhass gegen intelligente jüdische Arbeit“.

Als die *Histadrut* Israels zweitgrößter Arbeitgeber war, weigerte sie sich, Araber in praktisch allen ihren Fabriken (Waffen, Öl, Elektronik usw.) aus „Sicherheitsgründen“ zu beschäftigen. Nur ihre Baufirma, *Solel Boneh*, die beim Bau der Siedlungen half, beschäftigte Araber. Dies kam einer rassistischen Trennung gleich (Sawt el-Amel zitiert Sikkuy, Sikkuy Report 2004-2005). Der Militärdienst war eine Bedingung für die meisten Anstellungen und Israels Araber dienten nicht (Emmanuel Farjoun, *Class Divisions in Israeli Society*, Khamsin, no. 10, 1983, S.31-35). Die *Histadrut* weigerte sich absichtlich, in die Industrie in arabischen Dörfern und Städten zu investieren.

Mapam, die Vereinigte Arbeiterpartei, bezeichnete sich selbst als marxistisch, aber in der Praxis unterschied sie sich nicht von *Mapai*, der israelischen Arbeiterpartei. „Ihr Sozialismus erstreckte sich nicht auf ihre nicht-jüdischen Mitmenschen“ (Hirst, David, *The Gun and the Olive Branch*, S.25).

Tausende von Palästinensern wurden 1947/8 massakriert, um sie zur Flucht zu bewegen (Ilan Pappé, *The Ethnic Cleansing of Palestine*, siehe Kapitel 6 für *The Massacre at Tantura*, S.133 und Kapitel 7 *The Escalation of the Cleansing Operations June-September 1948*, S. 146-179). Im November 1948 erhielt Eliezer Peri, der Herausgeber der *Mapam*-Zeitung *Al Hamishmar*, einen Brief, der ein Massaker in al-Dawayima beschrieb. Benny Morris schätzte, dass es Hunderte von Toten gab (*Survival of the Fittest*, *Haaretz* 8.1.04, tinyurl.com/mzqu3yp, siehe auch *Welcome to al-Dawayima, District of Hebron*, tinyurl.com/y5yda3ss).

Landwirtschaftsminister Aharon Cislign bezog sich auf einen Brief, den er von Eliezer Kaplan erhalten hatte, und erklärte: „Ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen... Auch Juden haben Nazi-Taten begangen“ (*The Birth of the Palestine Refugee Problem Revisited*, S.488., Benny Morris, 2004). Cislign stimmte zu, dass Israel in der Öffentlichkeit nichts zugeben darf; aber die Angelegenheit muss gründlich untersucht werden. „Die Kinder töteten sie, indem sie ihnen mit Stöcken die Köpfe einschlugen. Es gab kein Haus ohne Tote“ (Morris, S.470).

Das Politische Komitee von *Mapam* wurde am 11. November 1948 von dem kürzlich entlassenen Stabschef der *Haganah*, Yisrael Galili, über die Tötung von Zivilisten während der Operationen *Yoav* und *Hiram* informiert. Aharon Cohen führte den Ruf nach einer unabhängigen Untersuchung an (*Falsifying the Record: A Fresh Look at Zionist Documentation of 1948*, Benny Morris *Journal of Palestine Studies*, Vol. 24, No. 3, Spring, 1995, S. 44-62). Das Problem war, dass die Kommandanten dieser Operationen hochrangige *Mapam*-Mitglieder waren, Yitzhak Sadeh und Moshe Carmel.

Die jüdische Arbeiterklasse

Der Zionismus war für die jüdischen Arbeiter irrelevant. Im Jahr 1886 veröffentlichte der sozialistische *Arbayter Fraynd* eine Reihe von beißenden Angriffen auf das „Goldene Kalb“ des Zionismus. Zionismus und Sozialismus waren „gegenseitig antagonistisch“ (Stuart Cohen, *English Zionists and British Jews*, S. 56-60). Alec, eine fiktive Figur in Simon Blumenfelds Roman *Jew Boy*, bemerkte: „Ich sehe nicht ein, warum ich eine Gruppe von Ausbeutern gegen eine andere austauschen sollte, nur weil sie jüdisch sind (Brian Klug, *Anti-Zionism in London's Jewish East End*, 1890-1948, S. 6).

„Was diesen spirituellen Hirten bis in die Tiefen seiner Seele erschütterte, war nicht der Bürgerkrieg in Spanien oder der Aufstieg des Nazismus, sondern ein Bevölkerungsaustausch zwischen zwei Kibbuzim...“
Sternhell über Katznelson

Die Kommunisten wurden als Leute gesehen, die Worten Taten folgen ließen. Sogar jüdische Geschäftsleute aus dem East End spendeten Geld an die Kommunistische Partei, um die faschistische Bedrohung zu bekämpfen (Geoffrey Alderman, *London Jewry and London Politics*, 1889-1986, London: Routledge 1989, S. 96). David Cesarani schrieb, dass in den 1930er Jahren „der Zionismus im East End in einem Zustand des Zusammenbruchs war“.

Ein Korrespondent des *Young Zionist* schrieb im Dezember 1932, dass „die Tendenz im besten Teil unserer jüdischen Arbeiterklasse ... darin besteht, der Kommunistischen Partei beizutreten“ und dass der Zionismus „keinen Vormarsch“ unter den jungen Juden der Arbeiterklasse gemacht hat (David Cesarani, *East End Jewry between the wars*, Alderman, *London Jewry* S. 96-97 zitiert in Klug, *Anti-Zionism in London's Jewish East End* S. 7).

Joe Jacobs, ein Aktivist der Kommunistischen Partei, schrieb, dass „die Juden in Ostlondon noch nicht für den Zionismus waren... Viele Juden lehnten den Zionismus völlig ab.“ Ihre Gegnerschaft zum Zionismus wurde dadurch erleichtert, dass sie aus Osteuropa stammten, wo der *Bund* einen erbitterten Kampf gegen die zionistische Klassenkollaboration geführt hatte“ (Joe Jacobs, *Out of the Ghetto*, S. 208-209).

Für Mick Mendel, einen prominenten kommunistischen Führer und Gewerkschafter, war „der Zionismus keine Lösung - nicht einmal eine minderwertige - sondern eine Flucht“ (Brian Klug, *Anti-Zionism in London's Jewish East End*, S. 8).

Bis 1945 gehörte die Mehrheit der britischen Juden zur Arbeiterklasse. Die meisten Juden lebten in den Mietskasernen des East Ends. Die Feindseligkeit gegenüber dem Zionismus war unter den jüdischen Arbeitern am stärksten. Als jüdischer Schneider sagte I Stone auf der großen Versammlung der *Hebrew Socialist Union* am 26. August 1876: „Die Einheit Israels ist zu einer großen Lüge geworden, da der zugrundeliegende Klassenkampf auch unter Juden existiert... Deshalb müssen sich

die jüdischen Arbeiter untereinander gegen die andere falsche Einheit vereinigen - die mit den Herren!“ (Fishman, S.115).

In den ersten 30 Jahren, von 1948 bis 1977, war es die israelische Arbeitspartei, die jede Regierungskoalition in Israel bildete. *Mapai* war in erster Linie eine Partei des Staates. Sie gründete die israelische Apartheid durch die Vertreibung von $\frac{3}{4}$ Millionen Palästinensern und durch die Einbeziehung des *Jüdischen Nationalfonds* in die Verwaltung von Israels Land. Die Verfassung des *JNF* erlaubte ihm, ausschließlich der jüdischen Bevölkerung zu dienen, so dass die *ILP* durch die Verabschiedung des *JNF*-Gesetzes von 1953 absichtlich die Land-Apartheid einführte. Der ganze Rest der Diskriminierung zwischen Juden und Arabern folgte daraus.

Arabische Arbeiter lehnten den Zionismus der *Histadrut* und ihre Politik der jüdischen Arbeit ab.

Im Jahr 1977, nach dem Jom-Kippur-Krieg und mit der Unterstützung der orientalischen/israelischen Juden, die *Mapai* diskriminiert hatte, kam der *Likud* unter Menachem Begin an die Macht. Seitdem hat die *ILP* nur zweimal eine Regierung gebildet. Heute, da die israelisch-jüdische Wählerschaft rechtsextreme oder noch weiter rechts stehende Parteien wählt, ist die zionistische Linke einfach irrelevant.

Der Arbeitszionismus war nie ein sozialistischer Flügel des Zionismus. Es ist kein Zufall, dass, als Jeremy Corbyn Vorsitzender der *Labour Party* wurde, die jüdische Arbeiterbewegung die „Antisemitismus“-Attacken gegen ihn anführte. Heute besteht die einzige Rolle des *Labour-Zionismus* darin, der operative Arm der Labour-Rechten zu sein.

Übersetzung Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de

Quelle: <https://azvsas.blogspot.com/2021/04/the-myth-of-socialist-zionism-tony.html>

(1) <https://electronicintifada.net/content/histadrut-israels-racist-trade-union/8121>